**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 5 (1901-1902)

Heft: 8

Artikel: Im Banne der Kurfirsten: eine Frühsommerfahrt im Toggenburg

[Schluss folgt]

Autor: Lüthi, G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-663977

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nun fort mit dem leidigen Sorgenkram, Dem düsteren Grübeln und Sinnen!
Wirf weit über Bord den alten Gram
Und lenke dein Rößlein von hinnen!
Fahr' mutig entgegen dem blühenden Glück
Und laß mit vergessendem Sinn zurück
Im Nebel den öden Winterstrand:
Juchhei, der Mai ist wieder im Cand!

(Dazu Bild "Hans Ohnesorgen" auf Seite 241.)

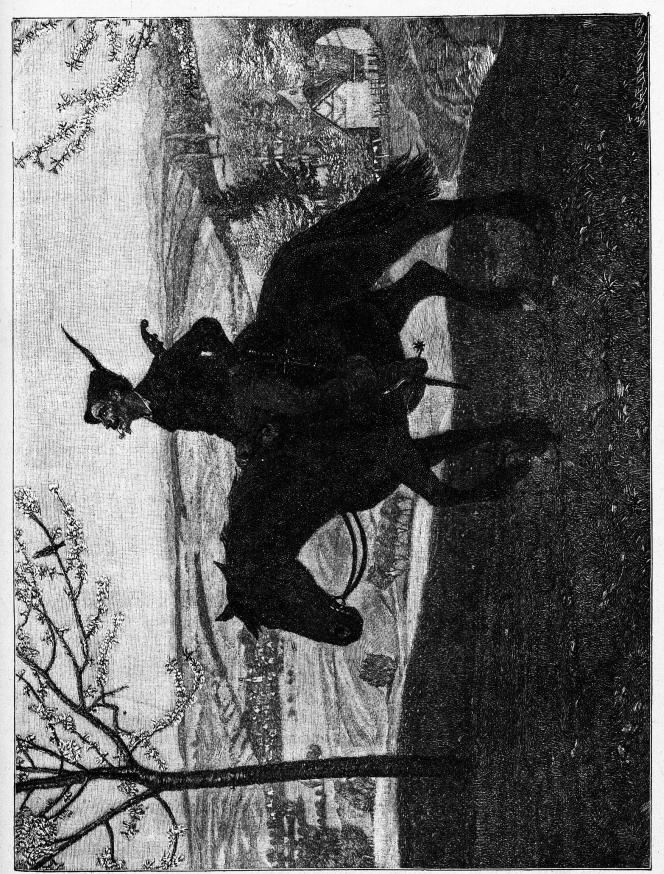
# Im Banne der Kurfirsten.

Eine Frühsommerfahrt im Toggenburg. Von G. Lüthi in Rappel (Toggenburg). Nachdruck verboten.

Was für ein geheimnisvoller Grund es wohl sein mag, der mich bewegt, immer und immer wieder mit gleicher Lust und Sehnsucht den wanderfrohen Schritt jenem südlichen Grenzwall des Toggendurgs entzgegenzulenken, der dem wald= und mattengrünen Tal der jungen Thur einen so malerisch schönen, charaktervollen Abschluß gibt — jener kühn gescharteten Bergbastion, die breit und wuchtig vor die Hochgebirgswunder des Glarner= und St. Galleroberlandes sich hinstellt und den Wanderer die glänzenden Schnee= und Gletscherkerrlichkeit nur ahnen läßt, die dort hinten verborgen liegt?

Ein unbeschreiblich süßer Zauber schwebt über dieser einzigartigen Reihe von herrlich modellierten Berggestalten, deren ungleich jähe Steilsabstürze mit ihren von wilden Bachrunsen durchsurchten Wandstusen in den tiefblauen Wassern des Walensee's sich spiegeln. Es ist der Zauber der Bergeinsamkeit mit ihrer köstlichen Stille, ihrem erquickenden Frieden! Er ist es, im Verein mit der romantischen Schönheit der landschaftlichen Szenerie und der ungewöhnlichen Originalität einzelner Partien des Panoramas, der den Kurfirsten die Macht verleiht, den naturempfänglichen Bergfreund, der einmal ihre nähere Bekanntschaft gemacht hat, in ihrem Banne zu halten und ihn stets wieder auf ihre weitauslugenden Felsenzinnen zu locken.

Wer heutzutage den bestrickenden Reiz der Bergeinsamkeit machtvoll und unverkümmert genießen will, darf sich nicht jenen berühmten Modesbergen zuwenden, die während der Reisezeit Tag für Tag, besonders jestoch über die Sonntage, vom großen Touristenstrom überflutet werden. Es gibt aber in unserem schweizerland noch andere leicht zus



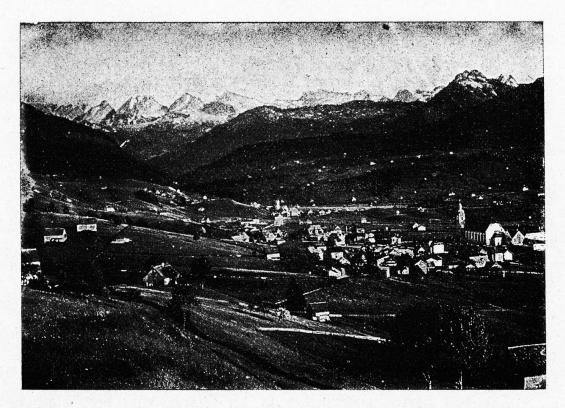
Hann Dhuesvige. Nach dem Gemälde von Sophus Hausen.

gängliche Bergreviere, zu denen bis heute — ich weiß nicht, soll ich sagen "leider" oder "gottlob" — der große Strom noch nicht den Weg gestunden hat, obschon sie den vielumworbenen Modebergen in jeder Hinsicht ebenbürtig sind. Ein solches Revier sind die Kurfirsten, vor allem ihre wenig besuchten mittleren Sipsel. In diesem Sediete, abseits vom lärmenden Setriebe des Allerweltstouristenschwarms, wird der rechte Alpensunderer noch sinden, was er sucht: Wahre ursprüngliche, herzerhebende Bergstimmung.

Die äußeren Erhebungen der sieben Kurfirsten, nämlich der Selun am westlichen und der Raser= und Hinterruck am öftlichen Ende der Rette, find auch für ungeübte Berggänger über zahme Rafenrücken leicht und verhältnismäßig unbeschwerlich zu besteigen. Bon den mittleren Erhebungen ift der maffive First des Brifi ein gang harmlofer Gefelle: man erreicht feinen Gipfelgrat etwas mühfam, aber ohne die geringfte Schwierigfeit und Befährde über einen fehr breiten, mit großen Felsblocken überfäeten Rasenhang. Ein Felswändchen, das fich dem ganzen Jug des Gipfels entlang zieht, scheint ben Zugang zu diesem Rasenhang zu ver-Geht aber ber Tourift furze Zeit dem Wändchen entlang, fo wird er zu seiner angenehmen Ueberraschung auf einen guten Schafweg stoßen, der ihm fehr bequem über das vermeintliche Hindernis hinweghilft. Der Brifi, durch deffen imponierende Miene der uneingeweihte Reuling in ben Bergen fich allzuleicht einschüchtern läßt, gehört alfo gu ben jedem rüstigen Fußgänger zugänglichen Kurfirstengipfeln, mas für Solche, die nicht immer auf althergebrachten, abgetretenen Pfaden mandeln mögen, ausdrücklich betont fei.

Etwas anderes ist es mit den drei übrigen mittleren Gipfeln: Scheibenstoll, Zustoll und Frümsel, die von schwindelbehafteten Leuten unbedingt gemieden und von Ungeübten nur unter kundiger Leitung begangen werden sollten. Bergerfahrene Touristen werden allerdings auch diese Spizen mit spielender Leichtigkeit erklimmen. — —

<sup>——</sup> Ich war in den letzten paar Jahren, d. h. seit ich im Toggenburg wohne, oft und mit stets unvermindertem Genuß in der Kurssirstenkette herumgestiegen. Meistens allein gehend, aber ohne mich desshalb im geringsten zu langweilen, hatte ich nach und nach sechs Mitzgliedern des erhabenen Septemvirates meine Aufwartung gemacht—einigen von ihnen sogar zum zweiten und dritten Mal. Der siebente dieser Herren aber hatte mich recht ungnädig behandelt. Eine volle Stunde lang hatte ersmich in seinem Vorzimmer warten lassen und mich dann schließlich gar nicht empfangen.



Meu-St. Johann und Neglau mit Kurfirsten, Leistkamm und Goggeien. Photographie von Ulrich Kaufmann, Neu-St. Johann.

Das war nämlich so: An einem gewitterschwülen Juli-Sonntag war ich unter foloffalem Schweißvergießen mit meiner tatendurstigen Begleiterin bem Scheibenstoll auf den Leib gerückt. Schon am Fuße des Gipfels sahen wir, daß sich in den himmlischen Regionen etwas Unerwünschtes vorbereitete. Voll feuchter Ahnungen, aber doch von der vagen Hoffnung beseelt, daß sich das Ding vielleicht "verziehen" werde, entschlossen wir uns zum Weitersteigen. Wir mochten die Höhe von etwas über 2000 Meter erreicht und uns eine ftarte Halbstunde unter dem Gipfel befunden haben — da ging die Geschichte los: Gin blendender Blig, unmittelbar gefolgt von einem praffelnden Rrach in unheimlicher Nähe, und dann ein Blatregen erfter Gute, begleitet von heftigem Sturm, der das falte Nag "erfrischend" um unsere Gesichter peitschte. Glücklicherweise bilbete die Felsmand gang nahe ber Stelle, wo wir vom Unwetter überfallen murden, eine Balm, die uns ein sicheres Obdach bot. Komfortabel mar das Ge= mach zwar gerade nicht. Das Felsendach war so niedrig, daß man nicht einmal aufrecht fiten fonnte, und das icharftantige Steingeröll, das unfer Lager bildete, mar eine Matrate von zweifelhafter Qualität. Doch in solchen Situationen ift man nicht anspruchsvoll; wir freuten uns bes schützenden Daches und blieben fast fünf Biertelftunden darunter liegen. Als das Gewitter vorüber war und der Regen nachzulaffen schien, frochen wir von unserem Schmerzenslager wieder ans Tageslicht, um ben unfreiwillig unterbrochenen Aufstieg fortzusetzen. Aber kaum standen wir wieder im Freien, da begann es von neuem zu gießen. Mit gemischten Gefühlen verzichteten wir auf das vollständige Erreichen des Gipfels und traten den Rückzug an. — —

Seitdem lag mir der bose Scheibenstoll beständig auf dem Magen. Die Scharte mußte ausgewetzt werden und zu diesem Behuse machte ich mich am Nachmittag des 8. Juli 1901 — diesmal allein — auf den Weg nach Unterwasser, um dort zu übernachten und am folgenden Tage zum zweiten Mal bei dem gestrengen Herrn, der mich so unwirsch empfangen hatte, mein Glück zu probieren.

Bei einem kleinen Erfrischungshalt in den "Drei Eidgenoffen" in Starkenbach traf ich den Posthalter von Neßlau, einen humoristischen, queckfilbernen Sohn des frohmütigen Appenzellerlandes, mit zwei Neßlauer Sommerfrischlern, die sich als thurgauische Landsleute von mir entpuppten und den Humor samt dem währschaften Durst auch nicht zu Hause geslassen hatten.

Die drei Herren wollten der in der Morgenfrühe des folgenden Tages stattsindenden Selematt-Alpsahrt beiwohnen. Die Selematt ist eine der größten Alpen in der Ostschweiz. Sie zieht sich der Nordabdachung der östlichen und mittleren Kursirstengipfel entlang bis zu der zwischen die Ausläuser des Frümsel- und Selunrückens eingebetteten Breitenalp. An der Selematt-Alpsahrt pflegt es hoch herzugehen. Sern hätte ich mir dieses Genrebild aus dem Aelplerleben auch einmal angesehen; aber das initium sidelitatis "Früh' Morgens, wenn die Hähne kräh'n" paßte mir nicht in mein Programm und hätte am Ende das satale Resultat haben können, daß der Scheibenstoll auch dies Mal wieder unbestiegen geblieben wäre. —

Die Herren aus Neßlau hatten für diesen Abend ebenfalls Unterswasser als Reiseziel und waren so menschenfreundlich, meine Wenigkeit auf ihr Gefährt zu laden. Für das Pferd bedeutete dies — von meinem wohlgefüllten Rucksack und meinen vierpfündigen Bergschuhen abgesehen — eine kaum nennenswerte Mehrbelastung; mir dagegen ersparte es den nach öfterer Wiederholung ziemlich langweiligen, einstündigen Straßenmarsch von Starkenbach nach Unterwasser. — —

Ein Sommermorgen voll wundersamen Duftes lag verklärend über dem stillen, bergumragten Tal, als ich um die sechste Stunde zur einsamen Bergfahrt aufbrach. Der Himmel war vollsommen wolkenlos, die Luft — wenigstens vorläufig noch — von erquickender Frische.

Im Often über dem Engpaß der "Burg", das Tal nach abwärts scheinbar sperrend, guckte zwischen den waldschwarzen Ausläufern des

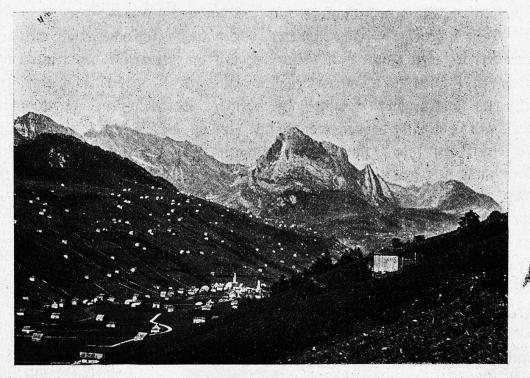
Schwendigrates und des Häderenberges mein alter Freund, der düstere Goggeien, mit dem tühnen Felsturm des Scheerenspitzes herüber. Der rauhe Geselle stand noch im tiesen Schatten; er machte eine recht versschlafene, mürrisch finstere Miene. Sei mir gegrüßt, Goggeien, alter Griesgram! Du und ich, wir kennen einander; ich weiß, Du bist nicht so bös, wie Du scheinen möchtest!

Und nun rückwärts den Blick, auf die andere Seite des Tales! Dort drüben grüßen, umgeben von ihren felsgepanzerten Basallen, die hohen Fürsten des Alpsteins: Der altersgraue Säntis mit dem blinkenden Schneegeschmeide und der trutige Wildhauser Schafberg, der ewig junge, der sein herrliches Haupt im goldenen Frühlicht badet.

Die Kurfirsten sieht man hier nicht; sie zeigen sich erst, wenn man die Waldregion durchschritten hat.

Während des Anstiegs über die Weidenhänge der "Egg" stellte sich mit dem Erscheinen der lieben Sonne auch schon die Hitze ein, und gleichzeitig mit dieser das lästige Fliegen= und Bremsengeschmeiß, das mir wenige Tage zuvor am Mattstocke das Leben furchtbar sauer gemacht und mir den Genuß der schönen Tour stark verkümmert hatte. Immer das alte, ewige Trompeterlied: Es ist im Leben häßlich eingerichtet 2c.

Auf einem Felsblock oberhalb der Hütte im "Keßler" lagerte ich mich im Schatten eines Tännchens zur Frühstücksrast. Ich pflege auf meinen Bergwanderungen das Nachtquartier stets mit leerem Magen zu



Alt-St. Johann mit Wildhauser Schafberg. Photographie von Albert Eut, Posthalter, Netslau.

verlassen und erst zu frühstücken, nachdemzich ein Stündchen, oder wenigstens ein halbes, gestiegen bin. Dann schmeckt das frugale Mahl wie der reine Götterschmaus. —

Nicht weit vom Frühstücksplatz bot ein guter Brunnen erwünschte Gelegenheit zum Füllen der Wasserslasche, die auf meinen Touren seit einigen Jahren an die Stelle der früher üblichen Weinflasche getreten ist. Wan marschiert mindestens ebenso leicht — wenn nicht leichter — wenn man sich während der Tour des Weingenusses enthält. Beim Brunnen betrat ich den lichten Wald, durch den sich der meist schattige aber ziemslich kotige Weg in kleinen Serpentinen hinschlängelt.

Bald liegt der Wald hinter mir; vor mir dehnt sich die Alp. Noch gestern lagerte die Stille der Verlassenheit über dem weiten Gelände. Vor wenigen Stunden erst haben die Sennen mit ihren gehörnten Schutzbefohlenen die Sommervillegiatur bezogen und jetzt erklingt von allen Seiten frohes Jauchzen und melodisches Herdenglockengeläut. "Juhui!" jubeln die Hirten; "Bimbim! singen die Gaißenglöcklein; "Bambam!" begleiten die Kuhschellen, und die riesigen "Treicheln" brummen den ehernen Grundbaß dazu. Das ist Bergmusst!

Zwischen zahlreichen Gruppen prachtvoller, markiger Wettertannen, von denen jedes einzelne Exemplar einen Landschaftszeichner oder Amateursphotographen begeistern könnte, tauchen — infolge der unmittelbaren Nähe riesengroß erscheinend — die imposanten, massigen Gipfelgestalten des Scheibenstollens, des Zustollens und des Brisi auf. —

Die bisherige südliche Richtung beibehaltend, schlenderte ich auf dem eine Strecke weit fast ebenen Alpboden den am Nordsuße des Hinterrucks gelegenen Hütten im "Untern Ruestel" entgegen — vorerst noch eine Zeit lang im angenehmen Schatten zerstreuter Wettertannen, an manchem lauschigen Plätzchen vorbei, wo es sich herrlich weilen und träumen ließe. Fort mit den spharitischen Anwandlungen; uns winkt ein höheres Ziel! Aber nicht versagen konnte ich es mir, da und dort vor einer besonders schön und malerisch geformten Tanne bewundernd stehen zu bleiben. Fast jeder von diesen graubärtigen, knorrigen, sturmerprobten Baumriesen ist ein Charakter, eine Individualität — ehrsuchtgebietend, wie ein runzliger, verwitterter aber aufrecht gebliebener Greis, vor dem wir achtungsvoll das Haupt entblößen, der rauhen Stürme gedenkend, die über seine unsgebeugte Gestalt dahingebraust sein mögen.

Auf dieser Strecke eröffnet sich im Vorbeigehen ein interessanter Einblick in den hufeisenförmigen Felsenzirkus der sogen. "Kammern", des öden, schnee= und steintrümmergefüllten Kars zwischen dem Käserruck und dem Hinterruck.

Dicht unter den Hütten im "Untern Ruestel" hinwegpassirend, steuerte ich in möglichst direkter Linie dem Fuße des Scheibenstoll=Gipfels zu. Mein Berg zeigte mir hier seine dem Hinterruck zugekehrte Ostseite, die in furchtbar wilden Wänden ins sogen. "Gluristal" abfällt.

Vom Gluristal aus ift, wie Herr J. B. Stoop in Flums (zur Zeit wohl der beste Kenner der Kursirsten) in der "Alpina" schreibt, die Besteigung des Scheibenstolls gefährlich. Dort hat im Herbst 1898 der Student Forrer von Walenstadt den Tod durch Absturz gefunden und im solgenden Sommer schwebte eine Touristenpartie an gleicher Stelle in höchster Gefahr.

Der Gipfel wird am leichtesten über das breite Rasenband bestiegen, das sich in seiner dem Zustollen zugewendeten Westflanke hoch hinaufzieht. Das war die Aufstiegsroute, die auf meinem Programm stand.

Während die nach Norden auslaufenden Rasenrücken der beiden äußersten Kurfirstengipfel (des Seluns im Westen und des Käserrucks im Osten ganz sanft in die unten liegenden Alpen ausmünden und auf ihrer ganzen Länge von jedem Kinde begangen werden können, zeigen die Ausläuser der mittleren Gipfel an ihren Enden einen mehr oder weniger felsigen Charakter. Besonders ist dies beim Scheibenstollen der Fall, dessen Rücken unten plöglich und unvermittelt in einer ziemlich hohen, stark überhängenden Wand abbricht und deshalb nur von der Seite her gewonnen werden kann. — —

Die letzten schattenspendenden Tannen liegen hinter mir. Heiß brennt die Sonne auf den rucksackbelasteten Rücken. Je näher ich dem Berg auf den Leib rücke, desto steiler und rauher wird das Terrain. Durch zerrissenes, scharfkantiges, grünüberwachsenes Karrengesels gehen wir schweißtriefend bergan, beim geringsten Halt von ganzen Schwärmen der zudringlichen Bremsen belästigt.

Vorsichtig tastet der Fuß durch das alles verdeckende, niedrige Gesstrüpp auf dem durchlöcherten und zerspaltenen Gestein nach sichern Tritten; denn leicht könnte man hier eine Verstauchung oder zum mindesten eine schmerzhafte Schienbeinkontusion abkriegen.

Solche Passagen gehören zum Unangenehmsten, was der Tourist in unsern Bergen zu überwinden hat. Der Zugang zum Fuß des Scheibensstollens ist aber auch ruppiger als derjenige zu allen andern Kurfirsten. Diesem Umstande mag es wohl zum Teil zuzuschreiben sein, daß der interessante Berg sehr wenig besucht wird.

Für die Mühseligkeit des nicht allzulange dauernden Sanges wurde ich reich entschädigt durch die Blumenpracht, die hier das Aug' ergötzte. Ueberall war das hellgraue Karrengestein mit den purpurn leuchtenden Polstern der üppig blühenden rostblättrigen Alpenrose überwuchert. Das zwischen nickten die großen, seidenflaumigen Blumen der Alpen-Anemone, die roten, kugeligen Knospen der narzissenblütigen Anemone, die goldigen Sterne der Habichtskräuter, die Azurglocken des stengellosen Enzians und die minnigen Blauäuglein des Alpenvergismeinnichts.

Allmählig verschwand die Blumenherrlichkeit. An die Stelle des überwachsenen trat völlig kahles Karrengeklipp, in dessen schattigen Löchern und Spalten da und dort noch eisharte Schneereste lagen. Das Steigen ist hier nicht mehr so unangenehm; man sieht doch wenigstens, wohin man tritt. Zuletzt war noch ein Chaos von gewaltigen Trümmerblöcken zu durchklettern und dann stand ich endlich am eigentlichen Fuße des Gipfels.

(Schluß folgt.)

## Leis ziehn am nächtlichen himmel.

Bon Alex. Nüefch, Zollikon b. Zürich.

Durch felder und Wälder geht Schweigen;
Die letzten verglimmenden Strahlen
Der Sonne bei westlichem Neigen
Die Täler in Purpur noch malen.
Dann leis ob dem seiernden See
Ziehn hin am nächtlichen Himmel
Die Sterne die glänzenden Reigen
Und blicken von silberner Höh!

Da — Schweigen ergreifet die Seelen;
Die Hände sich feierlich falten.
Und Alles sie Dem nun befehlen,
Deß Rechte die Nächte durchwalten:
Es wachet das Auge des Herrn!
Und leise am nächtlichen Himmel
Die Heere der Sterne erzählen:
Sein Morgen — er bleibet nicht fern!

